

## Dieter Berg

studierte Geschichte und Germanistik. Promotion und Habilitation in Bochum. Lehre an den Universitäten Bochum, Witten/Herdecke, Heidelberg und in Hannover als Professor für Mittelalterliche Geschichte. Hinzu kamen Gastaufenthalte an den Universitäten in Alcalá de Henares, Bilbao, Bologna, Coimbra, Paris, Pisa sowie die Mitarbeit an EU-Projekten. Zudem wirkte er etwa 20 Jahre als Direktor des Instituts für Franziskanische Geschichte in Münster. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte betreffen unter anderem die mittelalterliche Geschichte Europas, englische Geschichte, Außenpolitik, Ordensgeschichte, Geschichte des Judentums, Wissenschaftsgeschichte.

»Meine Rolle ist nicht festgelegt.  
Es kommt einzig und allein darauf an,  
was ich daraus mache.«

Prinz Charles Windsor

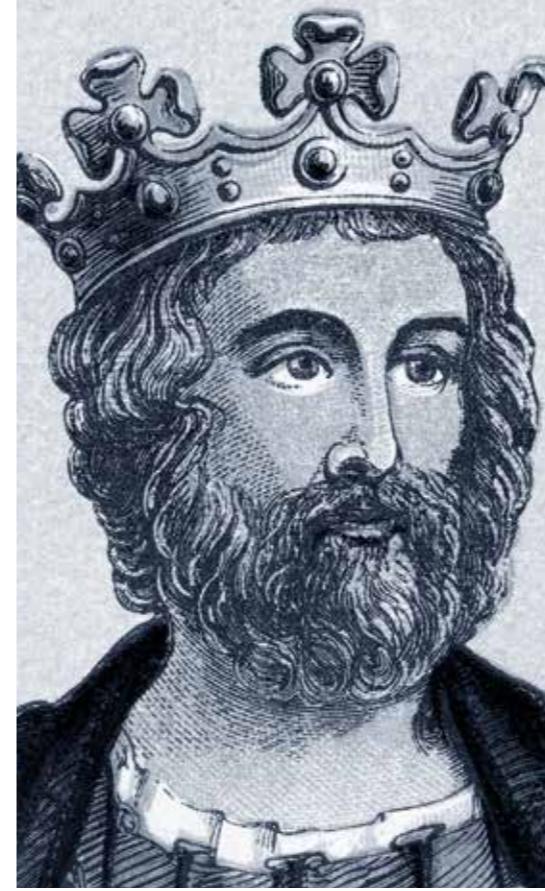
Die englischen Prinzen von Wales hatten als Thronfolger oftmals erheblichen Einfluss auf die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen des Königreichs. Dennoch fanden sie bislang kaum Beachtung in der deutschen Historiographie. Dies ändert sich mit dem vorliegenden Werk, das erstmalig in deutscher Sprache die Entwicklung dieser »Würde« seit dem Mittelalter beleuchtet. Da das »Amt« bis heute nicht konstitutionell existiert, hatten die Prinzen unterschiedliche Auffassungen davon, wie sie es auszuleben hatten. Viele von ihnen traten dabei in Konkurrenz zum Monarchen wie zur Regierung – mit gravierenden Folgen.

Ob vergnügungssüchtig, zukunftsweisend oder gar monarchiegefährdend: Die Biographien der Prinzen sind höchst verschieden, dabei jedoch immer eng verwoben mit den politischen, religiösen und kulturellen Kontexten ihrer Zeit. In 21 Porträts wird somit nicht nur das Leben und Wirken der Prinzen lebendig, es entsteht auch eine komplexe Darstellung von 700 Jahren englischer bzw. britischer Geschichte aus neuer Perspektive.

Covermotive: Edward II., erster Prinz von Wales © akg-images / British Library (linke Abb.); Prinz Charles © picture alliance / SvenSimon (rechte Abb.)

Dieter Berg

Könige im Wartestand  
Die Geschichte der Prinzen von Wales  
vom Mittelalter bis zur Gegenwart



Dieter Berg

# Könige im Wartestand

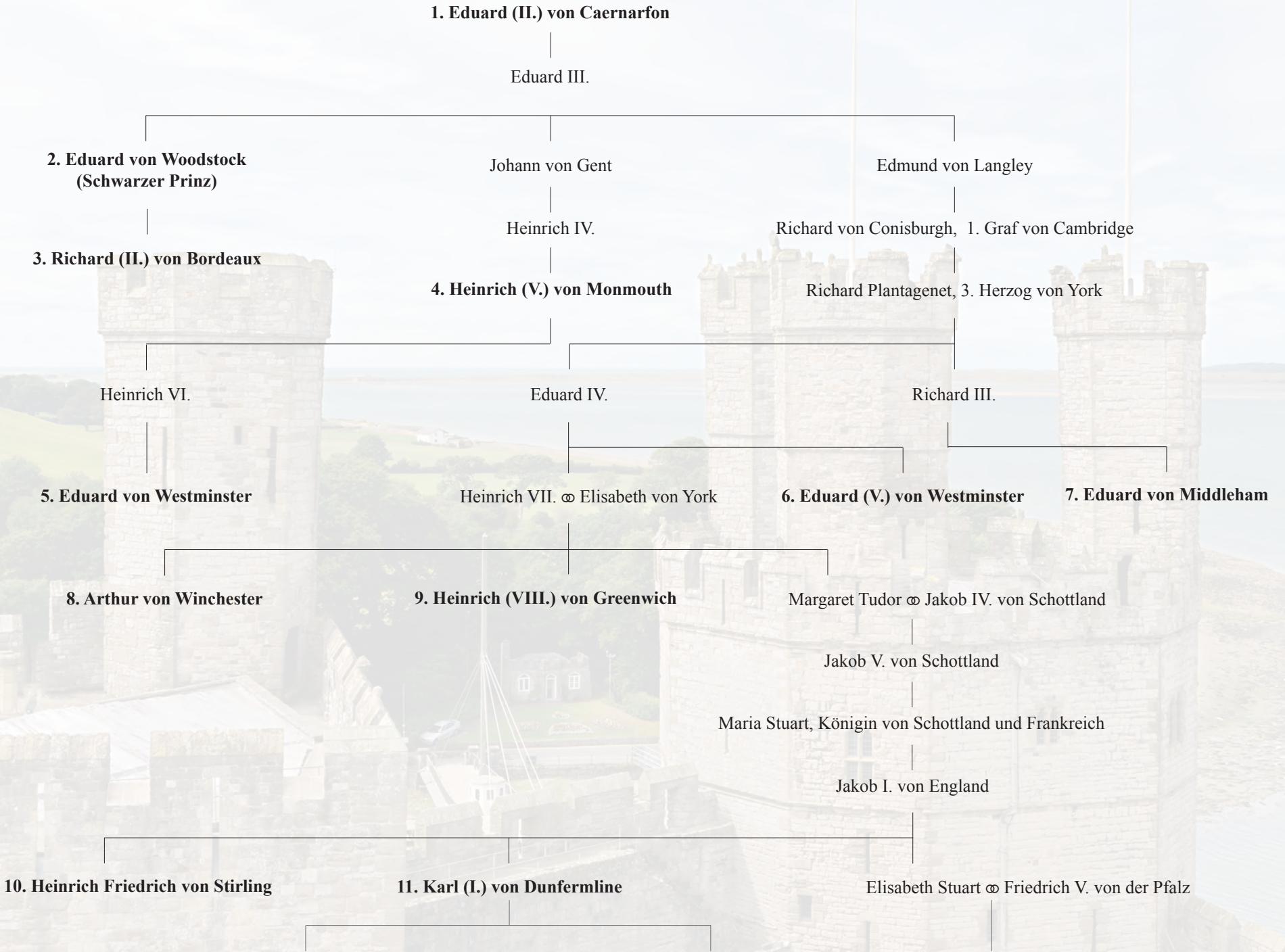
Die Geschichte der Prinzen von Wales  
vom Mittelalter bis zur Gegenwart

S. Marix Verlag

www.verlagshaus-roemerweg.de  
ISBN 978-3-7374-1204-9  
€ 26,00 [D]  
€ 26,80 [A]

Machtkämpfe, Verrat, Rivalitäten, Exil, Skandale, missglückte Invasionen und gefährliche Obsessionen: Die Geschichte der englischen Prinzen von Wales ist auch die Geschichte vom kontinuierlichen Ringen nach Einflussnahme durch unterschiedliche Kräfte, sei es innen- oder außenpolitisch. Bis zur Krönung hatten die Thronfolger meist wenige Aufgaben, sodass sie ihrer Zeit selbst Inhalte geben mussten. Auf welche Weise sie ihr »Amt« ausübten, hatte bedeutende Auswirkungen auf Monarchie und Gesellschaft. Von Eduard von Caernafon bis hin zu Prinz Charles porträtiert dieses Werk die verschiedenen Auffassungen von jener »Würde« und die bewegte Geschichte, die damit einhergeht.

# Stammbaum der Prinzen von Wales



Dieter Berg  
KÖNIGE IM WARTESTAND

Dieter Berg

# Könige im Wartestand

Die Geschichte der Prinzen von Wales  
vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Für Luise  
in Dankbarkeit

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	11
<b>I. Grundlagen: Die walisischen Prinzen von Wales</b>	21
<b>II. Die englischen und britischen Herrscherhäuser und ihre Prinzen von Wales</b>	33
<b>1. Mittelalterliches Rittertum und die Prinzen von Wales (1301–1484)</b>	
<i>Umstrittener und ritterlicher Prinz</i>	
Eduard (II.) von Caernarfon   Plantagenet (1284–1327)	35
Eduard von Woodstock (Schwarzer Prinz)   Plantagenet (1330–1376)	41
<i>Tragischer und verherrlichter Prinz</i>	
Richard (II.) von Bordeaux   Plantagenet (1367–1400)	49
Heinrich (V.) von Monmouth   Lancaster (1387–1422)	57
<i>Gefallener, ermordeter und unvollendeter Prinz</i>	
Eduard von Westminster   Lancaster (1453–1471)	65
Eduard (V.) von Westminster   York (1470–1483)	71
Eduard von Middleham   York (1473–1484)	77

## **2. Konkurrierende Herrscherhäuser und ihre Prinzen von Wales (1490–1688)**

<i>Farbloser und epochemachender Prinz</i>	
Arthur von Winchester   Tudor (1486–1502)	83
Heinrich (VIII.) von Greenwich   Tudor (1491–1547)	89
<i>Frühvollendet und machtbewusster Prinz</i>	
Heinrich Friedrich von Stirling   Stuart (1594–1612)	99
Karl (I.) von Dunfermline   Stuart (1600–1649)	105
<i>Merry Prince und glückloser Prinz</i>	
Karl (II.) von St. James   Stuart (1630–1685)	113
James Francis Edward von St. James   Stuart (1688–1766)	123

## **3. Landfremde Dynastie und ihre Prinzen von Wales (1714–1820)**

<i>Landfremder und vergessener Prinz</i>	
Georg (August) II.   Hannover (1683–1760)	143
Friedrich Ludwig   Hannover (1707–1751)	157
<i>Kranker und vergnügungsstüchtiger Prinz</i>	
Georg III.   Hannover (1738–1820)	167
Georg IV.   Hannover (1762–1830)	183

<b>4. Neue Dynastie mit neuem Namen und ihre Prinzen von Wales (1841–1958)</b>	
<i>Lebensfroher und staatstragender Prinz</i>	
Eduard (VII.)   Sachsen-Coburg und Gotha (1841–1910)	203
Georg (V.)   Sachsen-Coburg und Gotha / Windsor (1865–1936)	231
<i>Monarchiegefährdender und zukunftsweisender Prinz</i>	
Eduard (VIII.)   Windsor (1894–1972)	247
Charles   Windsor (* 1948)	271
<b>III. Typologie der Prinzen von Wales</b>	319
<b>IV. Schluss</b>	337
Weiterführende Literatur	343
Anmerkungen	347
Personenverzeichnis	361

## Vorwort

»Meine Rolle ist nicht festgelegt. Es kommt einzig und allein darauf an, was ich daraus mache.«<sup>1</sup> Diese Beschreibung der »Würde« eines Prince of Wales durch den gegenwärtigen Prinzen Charles Windsor ist sicherlich zutreffend, verdeutlicht aber gleichzeitig die ganze Problematik, die mit der Wahrnehmung dieses »Amtes« verbunden ist. Zweifellos stellt es ein wichtiges Element der Kontinuität in der Herrschaftstradition Englands bzw. später Großbritanniens dar. Dennoch besitzt diese »Würde« staatsrechtlich eine Besonderheit, da deren Träger keinerlei verfassungsrechtlich festgelegte Funktion besitzt, d. h. staats- bzw. verfassungsrechtlich nicht existent ist. Auch fungiert der Prinz nicht als eine Art »Staatsoberhaupt« für Wales und kann zumindest in der Neuzeit dort keinerlei eigenständige Regierung ausüben. Hinzu kommt, dass der Titel nicht erblich bzw. vererbbar ist und die »Würde« wieder an die Krone zurückfällt, sobald deren Inhaber König geworden ist.

Die Entstehung der »Würde« eines englischen Prince of Wales ist nur historisch zu erklären: Sie entstand um 1300 unter König Eduard I. von England im Rahmen seiner Eroberungspolitik in Wales und knüpfte an die vorangegangenen Funktionen an, die walisische Fürsten über Jahrhunderte wahrgenommen hatten. Bei dem englischen Titel »Prince of Wales« handelt es sich um eine dynastische »Würde«, wobei die korrekte deutsche Übersetzung »Fürst von Wales« lauten müsste. Doch hat sich die Bezeichnung als »Prinz« im deutschsprachigen Raum seit Langem durchgesetzt, und sie soll daher auch hier verwendet werden. Typisch für den dynastischen Charakter der »Würde« ist die Tatsache, dass diese allein vom Monarchen verliehen wird, und zwar in der Regel an dessen ältesten lebenden Sohn. Dieser war zumeist *Heir apparent*, d. h. ein Prinz, der seinen ersten Rang in der Thronfolge nicht mehr durch die spätere Geburt eines weiteren Kindes verlieren konnte. Die Entscheidung über die Verleihung des Titels lag ganz im Ermessen des Monarchen. So waren nicht alle britischen Monarchen zuvor auch Prinzen von Wales gewesen, während nicht alle Prinzen von Wales auch Monarchen wurden. Zudem ist zu betonen, dass

infolge der Primogenitur in der Thronfolge des Inselreiches Frauen von dieser »Würde« bis 2015 ausgeschlossen blieben. Die zahlreichen Princesses of Wales führten diesen Ehrentitel daher nicht aufgrund eigenen Rechts, sondern nur aufgrund ihrer Ehe mit dem jeweiligen Thronfolger.

Die große Abhängigkeit, in welcher die Prinzen von Wales zum jeweiligen Monarchen standen, hatte zwangsläufig auch Auswirkungen auf die Existenz der jungen Fürsten. Hierbei lassen sich für alle Prinzen zu meist drei Aufgaben feststellen, die sie jeweils zu erfüllen hatten: Zum einen den Fortbestand der Dynastie zu sichern, indem sie in hinreichen der Zahl für Nachkommen sorgten. Zum anderen hatten alle Prinzen die Aufgabe, den jeweiligen Herrscher in seinen Tätigkeiten zu unterstützen – deutlich im Motto der Prinzen seit Eduard von Woodstock: »Ich dien«. Die dritte Aufgabe des Prince of Wales bestand schließlich bis zur Tudor-Zeit darin, die Principality of Wales enger an das englische Reich zu binden, in königlichem Auftrag intensiver Herrschaft auszu üben und die finanziellen Ressourcen des Landes zu nutzen. Alle diese Aufgaben versuchten die Prinzen im Laufe der Jahrhunderte in unter schiedlicher Weise zu erfüllen. Da es diesbezüglich – wie erwähnt – keine konstitutionellen Festlegungen gab bzw. gibt, besaßen die Prinzen zwar eine zentrale Bedeutung für das politische und gesellschaftliche Leben des Landes. Doch wie bzw. in welcher Form die Prinzen diese Funktion erfüllten, lag ganz im eigenen Ermessen.

Daher entwickelten sich in den 700 Jahren, in denen Prinzen von Wales aktiv waren, sehr verschiedene Existenzformen und Tätigkeitsfelder. So waren die mittelalterlichen Prinzen oftmals Militärführer, die für sich oder die englische Krone Ruhm erlangen wollten – wie Eduard Plantagenet (Schwarzer Prinz) und Heinrich V. Ihnen folgten eher glamouröse, renais sancehafte Fürsten aus den Häusern Tudor und Stuart – wie Heinrich VIII. und Karl II. Stuart. Eine besondere Rolle spielten Hannoveraner Prinzen, die alle mit den jeweiligen Monarchen zerstritten waren und sich daher oftmals politisch gegen den Hof betätigten – von Georg II. bis Georg IV. Eine andere Bedeutung besaßen die nächsten Prinzen von Wales, die aus den Häusern Sachsen-Coburg und Gotha bzw. Windsor stammten. Mehrere von ihnen waren prägende Figuren des Gesellschaftslebens ihrer Zeit und fungierten zeitweise als Playboys, deren Privatleben umstritten blieb. Noch größere Bedeutung erlangte hingegen Eduard (VIII.), der zur Sicherung seines »privaten Glücks« wegen der gewünschten Heirat mit der

geschiedenen US-Amerikanerin Wallis Simpson als König abdankte und hierdurch den Fortbestand der Monarchie im Inselreich ernsthaft gefährdete. Als zukunftsweisend ist hingegen der aktuelle Prince of Wales anzusehen, dem es als einem der wenigen Fürsten gelang, einen eigenständigen Lebensentwurf zu entwickeln und verantwortungsvolle Tätigkeiten in der Gesellschaft auszuüben.

Die Geschichte der Prinzen von Wales fand in der Historischen Forschung unterschiedliche Beachtung: So gibt es bis zum heutigen Tage in der deutschsprachigen Forschung keine einzige Untersuchung, welche die Historie aller Prinzen von Wales behandelt. Lediglich einige, zumeist biographische Studien zu einzelnen Prinzen liegen vor. Hinzu kommen einige wenige deutsche Übersetzungen der englischsprachigen Werke. Größere Beachtung hingegen fand seit Jahrzehnten die Geschichte der Prinzen in der englischsprachigen historischen Forschung. Doch das Gros der Untersuchungen betrifft die Historie bzw. die Biographie einzelner Prinzen, wobei die meisten Werke die neuzeitlichen Prinzen behandeln. Deutlich geringer fällt hingegen die Zahl der Monographien aus, welche die gesamte Historie aller Prinzen von Wales vom Mittelalter bis zur jeweiligen Gegenwart darstellen. So liegen bislang aus den letzten 160 Jahren lediglich elf ernst zunehmende Gesamtdarstellungen vor (1860–2008). Durchgehend weisen aber alle diese Werke deutliche »royalistische Tendenzen« auf, die auch die Darstellung einzelner Prinzen beeinflussten. Studien etwa mit »nicht-royalistischer Ausrichtung« fehlen sowohl für einzelne Prinzen wie für deren Gesamtgeschichte.

Insgesamt ist der Forschungsstand bei den elf relevanten Gesamtdarstellungen überschaubar. Fast alle sind populärwissenschaftlich orientiert und besitzen bis auf wenige Ausnahmen weder Anmerkungsapparat noch Literaturverzeichnis. Zumeist handelt es sich um unterschiedlich strukturierte Darstellungen der Ereignisgeschichte für die einzelnen Prinzen ohne kritische Analyse. Diese Feststellung gilt besonders für die erste umfassende Darstellung zur Historie der Prinzen von Wales, die der irischstämmige Publizist John Doran verfasste (1860).<sup>2</sup> Das Werk behandelt alle Prinzen bis zur Zeit König Georgs IV. in chronologischer Reihenfolge, wobei – wie in späteren Studien – eine Strukturierung nach Herrscherhäusern erfolgte. Zwar weist die Darstellung eine bemerkenswerte Informationsfülle auf, doch bleibt sie weitgehend unkritisch und um »Verständnis« für die mitunter fragwürdigen Existenzen einzelner Prinzen bemüht.

Die nächsten Gesamtwerke über die Historie der Prinzen von F. Maynard Bridge und Elsie Thornton-Cook erschienen erst ca. 60 bzw. 70 Jahre später (1922, 1931) und reichen bis zum zwanzigsten Prince of Wales.<sup>3</sup> Auch diese quantitativ ausgewogenen Darstellungen behandelten die Prinzen in chronologischer Reihenfolge, wobei sich die Autoren auf die jeweils bekanntesten Aktionen der Fürsten konzentrierten. Zwar sind die Darstellungen materialreich und mit unterhaltsamen Anekdoten versehen, doch ebenfalls zumeist unkritisch gegenüber dem jeweiligen »Helden«.

In der Folgezeit erschienen in jeweils einem Jahrzehnt zumeist jeweils ein bis zwei Monographien über die Geschichte der Prinzen von Wales – so zuerst in den 1950er-Jahren das Werk von Thomas Sidney (1957).<sup>4</sup> Dieses umfasst nur die Zeit von Georg II. bis zu Eduard (VIII.), während die früheren Prinzen unberücksichtigt blieben. Auch diese Darstellung erweist sich als materialreich und instruktiv, wobei der Verfasser stärker auf die Probleme der Prinzen mit dem »Amt« sowie auf innerfamiliäre Konflikte eingeht. Zwar ist der Text unterhaltsam geschrieben und informativ, doch werden auch hier die »royalistischen Neigungen« des Verfassers insbesondere bei seinen Wertungen überdeutlich. – Das zweite Werk über die Prinzen-Geschichte in den 1950er-Jahren stammt vom Juristen Leslie Gilbert Pine und behandelt alle Prinzen bis zur Frühzeit von Charles Windsor (1959).<sup>5</sup> Auch dieses ist in chronologische Blöcke gegliedert und bemüht sich um einen stärker systematischen Zugriff bzw. um Vergleiche zwischen den Prinzen. Er wagt sogar mitunter indirekte Kritik an den Prinzen und beklagt etwa die Abdankung Eduards VIII. als »tragedy«.

Die beiden folgenden Bände zur Prinzen-Geschichte in den 1960er-Jahren sind in Konzeption und Gestaltung höchst unterschiedlich. Das erste Werk aus dieser Epoche der Historikerin Annette Joelson erschien 1966 und behandelt die jeweiligen Prinzen als Angehörige ihrer Herrscherhäuser.<sup>6</sup> Hierbei unterscheiden sich die einzelnen Beiträge deutlich in Ausführlichkeit – offensichtlich nach Meinung der Autorin gemäß ihrer politischen Wichtigkeit. Neu ist in diesem Werk nicht nur die (übliche) Verwendung von Staatspapieren etc., sondern auch von Briefen, Tagebüchern etc. – leider ohne Quellennachweise. So entsteht eine gut lesbare Darstellung mit lebendigen Figuren, wobei mitunter eine partielle Affinität der Autorin zu einigen ihrer »Helden« deutlich wird.

Völlig anders ist das bald darauf erschienene Werk von Francis Jones angelegt, der als *Wales Herald Extraordinary* u. a. im Rahmen der

Investitur von Charles Windsor als Prince of Wales eine umfassende Geschichte aller Prinzen von Wales sowie der Principality vorlegte (1969).<sup>7</sup> Zweifellos ist dies die bedeutendste und umfangreichste Untersuchung der Historie der Prinzen von Wales, die bislang publiziert wurde. Das Werk ist nicht biographisch, sondern thematisch-systematisch angelegt und behandelt alle relevanten Problembereiche zur Prinzen-Geschichte in sieben Kapiteln – von der »monarchischen Tradition« in der frühen Geschichte von Wales über die Ausdehnung, Herrschaftsstrukturen und Einkünfte der Principality, über die Dynastien und Zahl der Prinzen bis hin zu deren jeweiligen Investituren und Heraldik. Das Werk bietet eine ungeheure Fülle an Materialien, Informationen etc. und ist als einschlägiges Kompendium unabdingbar. Dagegen ist das Handbuch sicherlich nicht als unterhaltsame, kurSORische Lektüre über die Prinzen-Geschichte für historisch interessierte Leserinnen und Leser gedacht.

Auf wiederum ganz andere Art sind die beiden folgenden Werke strukturiert, die im nächsten Jahrzehnt erschienen – zuerst von Alan Palmer (1969),<sup>8</sup> dann von Wynford Vaughan-Thomas (1979).<sup>9</sup> Beide Autoren behandeln sämtliche Prinzen in chronologischer Reihenfolge, wobei sie materialreiche und informative Darstellungen bieten. Beide Werke sind unterhaltsam geschrieben und versuchen, episodenhaft die Lebenswirklichkeit der Prinzen zu verdeutlichen. Hierbei weist das Werk von Palmer größere Quellennähe durch einen knappen Anmerkungsapparat auf. Insgesamt sind beide Studien für eine kurSORische Information zur Prinzen-Geschichte sicherlich nützlich.

Gleiches gilt für die nächste Darstellung der Prinzen-Geschichte von Deborah Fisher (2006), die zuvor bereits eine Geschichte der *Princesses of Wales* vorgelegt hatte (2005).<sup>10</sup> In ihrer Prinzen-Historie werden diese wie üblich in chronologischer Reihenfolge abgehandelt, doch besitzt das Werk nur einen sehr knappen Umfang in Mikro-Taschenbuch-Form. In dem gut lesbaren Werk, das ansprechend geschrieben ist, berücksichtigt die Autorin auch walisische Prinzen von Wales. Während bei einigen Prinzen – wie den Georgs und Eduard VII. – traditionelle Monita vorgebracht werden, bleibt die Darstellung ansonsten weitgehend unkritisch. Dies gilt weniger für die neueste Darstellung der Prinzen-Geschichte, die der renommierte britische Tudor-Forscher David Loades veröffentlicht hat (2008).<sup>11</sup> Auch er behandelt sämtliche Prinzen in chronologischer Reihenfolge, jedoch mit ausführlicher Berücksichtigung der Forschung mit reichen Quellen- und

Literaturnachweisen. Seine Darstellung besitzt hohes wissenschaftliches Niveau, ist differenziert und bemüht sich um kritische Würdigung seiner »Helden«. Zweifellos stellt seine Untersuchung das bislang gültige Standardwerk zur Prinzen-Geschichte im englischsprachigen Raum dar.

Angesichts der Bedeutung, die die Prinzen für die englische bzw. britische Geschichte besaßen, erscheint es vielleicht als angebracht, erstmals eine Gesamtdarstellung der Historie sämtlicher Prinzen von Wales in deutscher Sprache zu veröffentlichen. Auszugehen ist hierbei von der erwähnten Tatsache, dass es für diese »Würde« keinerlei konstitutionellen Festlegungen gibt. Hieraus resultiert, dass – wie Prinz Charles Windsor konstatierte – jeder einzelne Prinz für sich entscheiden musste, wie er dieses »Amt« wahrnehmen wollte. Insofern soll in vorliegender Darstellung zuerst untersucht werden, in welche *Art* bzw. *Form* die jeweiligen Prinzen diese Aufgabe wahrnahmen. Ferner ist davon auszugehen, dass sich im Laufe der Geschichte höchst unterschiedliche Erscheinungsformen entwickelten, in denen die Prinzen ihre Aufgaben erfüllten. Hiermit verbunden ist zu klären, welche Aufgaben und Funktionen die Prinzen im jeweiligen gesellschaftlichen und politischen System des Inselreiches wahrnahmen – dieser Entwicklungsprozess soll hier ebenfalls ausführlicher dargestellt werden.

Hiermit hängt die folgende Analyse der *Art und Formen der Tätigkeiten* der Prinzen von Wales zusammen. Auch hier gab es im Laufe der sieben Jahrhunderte gravierende Veränderungen, die von der Tätigkeit als mittelalterliche Heerführer über glamouröse Repräsentanten der Krone, einflussreiche Politiker, umstrittene Playboys, staatsgefährdende Fürsten bis hin zu zukunftsweisenden Prinzen reichte. Ebenfalls zu klären ist das *Verhältnis der Prinzen zur Principality of Wales*, als dessen Herren sie zumindest bis in die Tudor-Zeit aktiv agierten, während diese Beziehungen in der Folgezeit eher zurücktraten.

Zudem sollen – im Gegensatz zu den vorliegenden englischsprachigen Prinzen-Geschichten – hier die Aktivitäten der Prinzen im Kontext des politischen Geschehens des Landes und des Handelns der jeweiligen Monarchen dargestellt werden. Die Aktionen der Prinzen werden nicht länger isoliert, sondern im *Rahmen der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Zeit* gewürdigt. Nunmehr sollen die Handlungen der Prinzen als konstitutiver Teil der politischen Geschehnisse der Zeit berücksichtigt und daher im Folgenden jeweils in Grundzügen skizziert werden.

Schließlich ist in diesem Zusammenhang auch nach dem *Selbstverständnis* zu fragen, welches die jeweiligen Prinzen besaßen und das ihr Handeln nachhaltig beeinflusste – ebenfalls ein bislang vernachlässigter Aspekt der Historie der Prinzen von Wales.

Weitere Untersuchungsgegenstände vorliegender Darstellung betreffen die Rolle, welche die Prinzen in der zeitgenössischen Gesellschaft bei der Ausübung ihres »Amtes« spielten. Dies betraf vorrangig die *Beziehungen*, die der jeweilige Prinz zum *Königshof* und insbesondere zum Monarchen besaß. Da dieser nicht nur über die Ernennung des Thronfolgers zum Prince of Wales, sondern auch danach über dessen Wirkungsmöglichkeiten entschied, war das Verhältnis des jeweiligen Prinzen zum königlichen Vater von großer Wichtigkeit. Zweifellos gab es hier im Laufe der Zeit gravierende Unterschiede, die auch die Aktivitäten der Prinzen in der Gesellschaft betrafen – oftmals in Opposition zum Hof und als eigenständige Kraft im politischen Leben der Zeit.

Hiermit hing ein weiteres Element der Existenz der Prinzen zusammen – nämlich ihr *soziales Ansehen*. Dieses wurde oftmals nicht nur durch das Verhältnis des Prinzen zum Königshof, sondern vor allem durch seine Aktivitäten als Prince of Wales bestimmt. Auch hier gab es gravierende Unterschiede, die besonders von der jeweiligen *Lebensführung der Prinzen* abhingen – nicht nur als oppositionelle Politiker, sondern vor allem als Playboys, die verantwortungslos das Leben mit Gelagen, Geldwetten, Frauenaffären etc. genossen und zeitweise in der Öffentlichkeit das Image von verachtenswerten Schmarotzern erlangten. Als weiterer Faktor für das Ansehen der Prinzen war deren *Eheleben* von Bedeutung, zumal diese zumeist dynastisch bestimmte Verbindungen eingehen mussten und nur selten eine glückliche Beziehung führen konnten. Andererseits erlangten die Prinzen durch die Heirat die Möglichkeit einer stärker unabhängigen Existenz und der Schaffung eines eigenen »Hofes«. Wie dieser – zumeist von den Prinzessinnen – konstituiert wurde und welche gesellschaftliche Funktion er – etwa als eine Art »Gegenhof« – besaß, ist ebenfalls im Folgenden zu klären.

Im Gegensatz zu den meisten englischsprachigen Geschichten der Prinzen von Wales beschränkt sich die folgende Studie nicht auf die Darstellung der oftmals komplexen Aktivitäten dieser Fürsten. Vielmehr wird die Perspektive der Darstellung in jeweils eigenen Kapiteln deutlich erweitert: So soll für die Prinzen, die später Könige wurden, untersucht werden, ob

bzw. in welcher Weise die existentiellen Erfahrungen und die Lebensweise der jungen Fürsten als Prinz von Wales Bedeutung für ihr *Handeln als Monarchen* besaßen. Nicht selten zeigten einige Fürsten als Könige ähnliche Verhaltensweisen wie bereits als Prinzen von Wales. Somit darf wahrscheinlich eine deutliche Prägung des Monarchen in seinem Handeln durch seine Existenz als Prince of Wales angenommen werden. In welcher Weise bzw. in welchem Umfang dies der Fall war, ist ebenfalls Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

Diese wird abgeschlossen durch den Versuch des Autors, eine Art »Typologie« der Prinzen von Wales zu entwerfen. Es soll also geklärt werden, ob bzw. in welcher Form eine Art »Typus« des Prince of Wales über die Jahrhunderte existierte. Zu prüfen ist, ob es trotz aller Unterschiede im Handeln und in der Verhaltensweise strukturelle Gemeinsamkeiten gab, die auch in verschiedenen Epochen erkennbar sind und die Aktionen der Prinzen prägten. Nur in einem systematischen Vergleich der verschiedenen Existenzen lassen sich vielleicht grundsätzlich ähnliche Verhaltens- bzw. Handlungsformen erkennen, die mit der Wahrnehmung des »Amtes« eines Prince of Wales verbunden waren.

Insofern bieten derartige Betrachtungen auch die Möglichkeit, durch die Beschreibung und Analyse der Aktivitäten der Prinzen von Wales in unterschiedlichen Epochen auch einen neuen Blick auf 700 Jahre Geschichte Englands bzw. Großbritanniens zu eröffnen – gleichsam aus der politisch »zweiten Reihe« mit Auswirkungen auf das Handeln in der politisch »ersten Reihe«. Eine derartige Sichtweise fehlt bislang in Deutschland ebenso wie eine umfassende Würdigung der Bedeutung aller Prinzen von Wales unter Einbeziehung der politischen, sozio-ökonomischen und kulturellen Geschichte.

Zur technischen Gestaltung des vorliegenden Werkes ist zu bemerken, dass nur die Namen der behandelten Könige und Prinzen von Wales in der deutschen Sprachform verwendet werden, während alle übrigen englischen Personennamen in Englisch belassen werden. Gleichermaßen gilt für die Titel und Würden der behandelten Personen – wie Earl oder Duke; auch diese werden in der englischen Form verwendet. Zudem ist zu betonen, dass der Umfang der Darstellung des Lebens der einzelnen Prinzen bzw. deren Ausführlichkeit im Folgenden variiert und sich nach der »Amtsdauer« und nach der Bedeutung der Tätigkeiten der Fürsten richtet. So wurde ein Prinz, der schon als Teenager starb, kürzer behandelt als

Fürsten, die etwa als Heerführer, Politiker oder Mäzene von Kunst und Wissenschaft agierten und Ruhm erlangten. Zeitlich liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf den Herrschern seit der Frühen Neuzeit bzw. im 19. und 20. Jahrhundert, da deren Wirken besser als etwa das der mittelalterlichen Prinzen dokumentiert ist.

Um der besseren Lesbarkeit willen wurden die Quellen- und Literaturnachweise auf ein Minimum reduziert. Zudem werden die Monographien zum Wirken der einzelnen Prinzen sowie einschlägige weiterführende Literatur in den jeweiligen Kapitelanmerkungen genannt. Zur Entlastung des Textes wurden alle zeitlich und thematisch übergreifenden Werke in geringer Zahl im Literaturverzeichnis im Anhang aufgeführt. Das Problem divergierender Zahlen- und Jahresangaben in der umfangreichen Literatur wurde pragmatisch gelöst, indem zur Entlastung von Text und Anmerkungen auf eine Diskussion der unterschiedlichen Datierungsansätze verzichtet und zumeist die Angaben in gängigen Handbüchern etc. verwendet wurden.

Schließlich ist vom Verfasser den zahlreichen Personen und Institutionen herzlich zu danken, die zum Entstehen des vorliegenden Werkes beigetragen haben. So ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der National Archives Kew, der British Library London, der Universitätsbibliothek der Ruhr-Universität Bochum, der TIB Universitätsbibliothek Hannover und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen zu danken, die bei der Beschaffung der umfangreichen Spezialliteratur behilflich waren.

Zu Dank ist der Autor auch dem Lektoratsteam des Verlages mit Herrn Stefan Glückhorn und Frau Aline Wollmer für die gründliche Redaktion des Manuskriptes verpflichtet.

Großer Dank gebührt zudem Herrn Verleger Lothar Wekel für die Aufnahme des Werkes in sein Verlagsprogramm und für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Den größten Dank möchte der Verfasser hingegen seiner Ehefrau, Dr. Luise Berg-Ehlers, für ihre stete verständnisvolle Fürsorge und ihre hilfreiche Unterstützung aussprechen; ihr ist daher der vorliegende Band gewidmet.